

BESPRECHUNGEN

Pädagogik

TRABANDT, Henning: *Wem hilft die Sonderschule?* Untersuchungen über die Herstellung und Verwaltung von Dummheit. Königstein: Forum Academicum i. d. Verlagsgruppe Athenäum 1979. 84 S. (Hochschulschriften. Erziehungswissenschaft. 7.) Kart. 25,-.

Die Sonderschule steht seit Beginn der siebziger Jahre mitten im Interesse der Öffentlichkeit. Teilweise haben dazu die „Empfehlungen des Deutschen Bildungsrates“ (1973) beigetragen, teilweise auch eine, wenn auch wenig hilfreiche, Ideologisierung des gesamten Bildungswesens mittels der Begriffe Emanzipation, Chancengleichheit, Bildungsökonomie. Nachdem J. Aab u. a. in „Sonderschule zwischen Ideologie und Wirklichkeit“ (München 1974) eine neomarxistisch orientierte „Revision der Sonderpädagogik“ forderten, stellt H. Trabandt erneut die Frage: Wem hilft die Sonderschule? und versucht mit der interaktionistischen Devianztheorie (3) eine Antwort zu geben. Er unterstellt also, daß „Dummheit“ das Ergebnis eines Zuschreibungsprozesses ist, der von Institutionen der Hilfe verantwortet wird und der im Endergebnis nur verhindern kann, was die Erziehung anstrebt: dem lernbehinderten jungen Menschen bei seiner Selbstverwirklichung beizustehen. Nach H. Trabandt wird Dummheit „hergestellt“ in der Armut der unteren Schichten (5–7) und „verwaltet“ durch die Sonderschule, die durch sonderpädagogisches Defizitmodell und Didaktik „Dummheit“ fortschreibt (21–25). Selbst wenn dann in den gesellschaftlichen Funktionen der Sonderschule die marxistische Theorie, es werde nur eine „industrielle Reservearmee“ (K. Marx) hergestellt, als „zu kurz“ greifend abgelehnt wird (48), bleibt H. Trabandt bei der „Alibifunktion der Sonderschule“ in marxistischer Theorie hängen. Seine Konsequenzen lauten demnach: das Defizitkonzept durch eine

Anthropologie überwinden, die den Menschen als plastisches Wesen ernst nimmt; in der Schulorganisation die Lernbehinderten mehr in die normale Schule übernehmen; die Schule im Hinblick auf Chancengleichheit verändern, wozu in der „Ambivalenz der bürgerlichen Ideologie“ (75) Anknüpfungspunkte lägen. Bei aller realistischen und wissenschaftlich präzisen Darstellung muß gefragt werden, ob es sachgerecht und human zugleich ist, das wichtige Thema unter dem Begriff „Dummheit“ abzuhandeln, und ob die interaktionistische Devianztheorie zu einer gänzlichen Erfassung des Phänomens „Lernschwierigkeit“ ausreicht.

R. Bleistein SJ

EXELER, Adolf: *Katechese in unserer Zeit.* Themen und Ergebnisse der 4. Bischofssynode. München: Kösel 1979. 204 S. Kart. 29,80.

Vom 30. September bis 29. Oktober 1977 tagte in Rom die 4. Bischofssynode über das Thema: „Die Katechese in unserer Zeit, mit besonderer Berücksichtigung der Kinder- und Jugendkatechese“. Die Öffentlichkeitswirkung dieser Synode war, auch nach Aussage von A. Exeler, schwach. Das am Ende der Synode stehende Dokument „Botschaft an das Volk Gottes“ war nicht geeignet, größeres Interesse zu wecken; denn es litt unter einem unklaren Begriff von „Katechese“ – auf Kosten einer realistischen Sicht des Verhältnisses Kirche und Jugend, auf Kosten eines anthropologischen Ansatzes in der Katechese überhaupt. Um so verdienstvoller ist die Mühe, in der A. Exeler, auswählend aus 2000 Seiten von Berichten und Protokollen, diese Synode in ihren Aussagen und Absichten lebendig werden läßt. Er arbeitet die weltweite Vielfalt des katechetischen Bemühens heraus und legt sie den deutschen Religionspädagogen und Eltern zur Ermutigung vor. Es ist nun unmöglich, diese Zusam-